

Frühgeschichte in der Tora

Paul Natterer

2010

(1) Methodologische Vorbemerkungen zu *Genesis* 12–50

Wir haben gesehen: Die *Vorgeschichte* in der Tora (und anderswo) besteht aus (i) **Genealogien** grundlegender und repräsentativer Persönlichkeiten, (ii) kurzen Notizen über ethische und technologische **Weichenstellungen**, sowie (iii) Nachrichten zu überdurchschnittlich einschneidenden und herausragenden **Ereignissen**.

Im Vergleich dazu bestimmen wir die *Frühgeschichte* als die Ära, ab welcher zusammenhängende und im Prinzip chronologisch fortlaufende Berichte über Stämme, Völker und Staaten und deren Gründerpersönlichkeiten vorliegen. In diese Ära treten wir in der Tora mit Abraham ein. Wir unterscheiden dabei die **bronzezeitliche** Frühgeschichte, welche in unserem Fall mit Abraham um 2000 v. C. beginnt und bis ca. 1200 v. C. reicht, dem Beginn der Eisenzeit im Nahen Osten. Mit der Gestalt des Mose und den andernorts zu besprechenden Exodus- und Sinaibund-Ereignissen beginnt in der **Eisenzeit** auch spirituell und kulturell eine neue Phase.

Wir beschränken uns fortan auf Hinweise, welche für eine korrekte religionsphilosophische Einordnung nützlich erscheinen, da die zusammenhängenden Erzählungen für sich sprechen und verständlich sind. Auch ist bekanntlich die Lektüre des Quellentextes durch nichts zu ersetzen, welche durch Hinzuziehung eines Kommentares ergänzt werden kann.

Vorweg einige Erinnerungen an methodologische und literaturgeschichtliche Prämissen, welchen wir bereits begegnet sind und welche auch für *Genesis* 12–50 gelten:

(1) **Literarische Gattung.** Analoge Erzählungen und Berichte wie *Genesis* 11–50 finden sich auch in der antiken Umwelt, wobei fünf literarische Formen unterschieden werden können, von welchen zwei historisch sind, eine gemischt historisch/fiktiv und zwei fiktiv. Die Erzählungen und Berichte in *Genesis* 11–50 sind der Gruppe „Autobiographical and Biographical Texts, Officials and Private People“ (Kitchen, K.: *On the Reliability of the Old Testament*, Grand Rapids / Cambridge 2006, 362) zuzuordnen. Die entsprechende literarische Gattung wird seit dem 3. Jahrtausend v. C. gepflegt (Kitchen 2006, 361–368). Diese Evaluation des z. Zt. wahrscheinlich besten Kenners der Literaturgeschichte Ägyptens und Kanaans wie der Levante überhaupt im 2. und frühen 1. Jahrtausend v. C. macht schlagartig klar, wie grotesk minimalistische Bibelwissenschaftler an den tatsächlichen Verhältnissen vorbei argumentieren, wenn sie behaupten:

„Es gibt keine zeitgenössischen Quellen über die Vorgeschichte Israels und die Erzeltern [...] Die einzige Quelle ist das Buch Genesis, und das dort Erzählte ist nicht historisch zu verstehen und will auch nicht historisch verstanden werden. Die dort ... gesammelten Erzählungen, die nach biblischer Chronologie in der ersten Hälfte des 2. Jts. v. Chr. spielen, stellen überwiegend Rückprojektionen in die vorstaatliche Zeit dar, sind selbst aber erst in staatlicher und nachstaatlicher Zeit entstanden.“ (Zenger, E. / Fabry H.-J. / Braulik, G. et al.: *Einführung in das Alte Testament. Mit einem Grundriss der Geschichte Israels von Christian Frevel*, Stuttgart 2008, 592–593)

Dass auch die jüngste hinter dem Minimalismus stehende Methodologie (postmoderner *New Literary Criticism*) eher zeitgeistige als wissenschaftstheoretische Ideen kultiviert und die tatsächliche Forschungspraxis der Geistes- und Geschichtswissenschaften nicht erfasst, war bereits in der Analyse zur „Entstehung der Tora“ thematisch. Leitidee des postmodernen Minimalismus ist noch einmal in einem Satz: „**Geschichtsschreibung ist ein subjektives Deutungsgeschehen** und Teil einer kollektiven Identitätskonstruktion [...] **Es gibt keine unveränderliche geschichtliche Wahrheit**, und der Maßstab ist nicht, ‚wie es eigentlich gewesen‘“ (Zenger, E. / Fabry H.-J. / Braulik, G. et al. a.a.O. Stuttgart 2008, 588).

(2) **Mündliche Überlieferungswege.** Wir haben schon angemerkt, dass die religiöse Überlieferung des Orients, aber auch des klassischen Griechenland und des Nordens sich durch eine eigentümliche Zähigkeit und Dauer einerseits und Treue und Präzision andererseits auszeichnet:

„Tatsächlich weiß man, daß in vielen alten Kulturen die Epen und religiösen Texte (Hymnen und Rituale) lange Zeit hindurch mündlich weitergegeben worden sind. Das klassische Beispiel hierfür bilden die indischen Vedas, deren älteste Stücke in das ausgehende 2. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung zurückgehen mögen, während ihre schriftliche Niederlegung erst im 11. Jh. n. Chr. und auch da nur zum Teile erfolgt ist.“ (Robert, A. / Feuillet, A. (Hrsg.): *Einleitung in die heilige Schrift. Bd. I: Allgemeine Einleitungsfragen und Altes Testament*, Wien / Freiburg / Basel 1963, 130)

Auch folgende gelungene Orientierung Hubert Junkers soll an dieser Stelle noch einmal eingerückt werden. Er warnt davor, heutige Verhältnisse der Schriftlichkeit anzusetzen. Diese Schriftkultur

„gilt nicht für frühere Kulturstufen, auf denen das Buch noch keine Rolle spielte, vielmehr die Übermittlung und Bewahrung von Wissen und Erkenntnis durch mündliche Überlieferung geschehen und durch das Gedächtnis festgehalten werden mußte. Daß auf solcher Kulturstufe das Gedächtnis Dinge leistet, die bei uns nicht mehr möglich sind, war schon Julius Cäsar bekannt (vgl. Bell. Gall. VI, 14) und gilt nicht nur von Priesterkreisen, in denen so umfangreiche Texte wie das Awesta der Parsen und die Veden der Inder lange Jahrhunderte hindurch nur mündlich überliefert wurden, sondern insbesondere auch von dem **nomadischen Kulturkreis**, dessen ganzes **geistiges Leben auf Überlieferung** beruhte, die darum auch dort mit **bewußter Sorgfalt** gepflegt wurde.

Das bestätigen zwei der besten Kenner arabischen Lebens, die beide jahrelang wie Araber unter Arabern gelebt haben: A. Musil erzählt von den Stämmen des Ostjordanlandes: ‚Vieles lernen die Kinder beim Lagerfeuer. Die Männer sitzen um das Feuer herum ... und alle hören mit größter Spannung zu, wie der eine oder andere die **Traditionen des Stammes oder Geschlechtes vorbringt**, die **Genealogien aufzählt**, die **Heldentaten der Stammesgenossen preist**.‘ R. T. E. Lawrence bestätigt diese Schilderung: ‚In der schwachbevölkerten Wüste kannte jeder den andern, und an Stelle von Büchern studierte man **Familiengeschichte**. In solchen Kenntnissen zu versagen, bedeutet, daß man entweder ungebildet war oder ein Fremder.‘ [...] Solche Erzählungen ... sind ... imstande,

hervorstechende Ereignisse wie die Anfänge, die entscheidenden Höhe- und Wendepunkte der Stammesgeschichte festzuhalten. Nun ist die israelitische Patriarchengeschichte aber gerade Überlieferung eines Halbnomadenstammes über seinen Ursprung [...] **Solche Überlieferungen besaßen also schon durch diesen Inhalt ein starkes geschichtliches Beharrungsvermögen.**

Dazu kommt noch die besondere religiöse Bedeutung dieser Überlieferung. Man erkennt ihren Charakter völlig, wenn man darin ‚erbauliche Erzählungen‘ sieht, die ein Frömmigkeitsideal späterer Zeit darstellen. Die Patriarchenüberlieferung will als **Geschichte eines großen religiösen Neuanfangs** betrachtet werden. Abrahams Trennung von seinen bisherigen Stammesgenossen ist zugleich eine religiöse Neugründung. Diese Auffassung ... wird programmatisch ausgesprochen in der viermal wiederholten Segensverheißung 12, 1–3 und besonders 18, 17–19.“ (Junker, H.: Das Buch Genesis. In: Nötscher, F. (Hrsg.): *Die Heilige Schrift in deutscher Übersetzung, Altes Testament I*, Würzburg 1955, 55–56)

(3) **Schriftliche Überlieferungswege.** Auch für die spätere Verschriftung mündlicher Traditionen gilt, dass positive Beweise für sehr zuverlässige Überlieferungswege über lange Jahrhunderte vorliegen. Wir erinnern an das in der Verknüpfung zur ‚Schriftkultur der Tora‘ Gesagte:

Der mesopotamische Hammurapi von Babylon und Shamsi-Adad I. von Assyrien hatten einen gemeinsamen Vorfahren (Namhu / Nuabu), der 16 namentlich bekannte Generationen vor Hammurabi (auch Hammurapi) und 14 namentlich bekannte Generationen vor Shamsi-Adad I. lebte. Dazu kommen noch 10/11 weitere namentlich bekannte Generationen vor Namhu / Nuabu, also insgesamt 25/26 Generationen, welche einen Zeitraum von 550–600 Jahren abdecken. Das ist deutlich mehr als die 430 Jahre zwischen Jakob (mündliche Überlieferung) und Mose (Beginn der Verschriftung nach der Tora). Im syrischen Ugarit zählte die offizielle Königsliste 30 bis 40 namentlich bekannte Könige von 1800 bis 1200 v. C. (600 Jahre) plus 200 Jahre weiterer Vorfahren, so dass insgesamt die Überlieferung 800 Jahre zurückreichte (vgl. hierzu Kitchen, K.: *On the Reliability of the Old Testament*, Grand Rapids / Cambridge 2006, 368). Und das Beispiel von Ukh-hotep, Gouverneur der 14. oberägyptischen Provinz: Er hinterließ in seiner Grabkapelle eine Liste von 59 Vorfahren und Vorgängern im Amt einschließlich der Namen ihrer Frauen und in der korrekten chronologischen Ordnung. Die Liste deckt den Zeitraum von 2600+ bis 1900 v. C. ab = 700 Jahre. Die Berliner Genealogie eines Priesters in Memphis geht von 2000+ bis zum 8. Jh. v. C., also mindestens 1300 Jahre und ein Tempelschreiber Mose konnte seine Abstammung in einem Rechtsverfahren 300 Jahre zurück dokumentieren (1250 bis 1550 v. C.). Dabei handelt es sich in diesen Fällen um private Familientraditionen. Der Papyrus Westcar von 1600 v. C. enthält Erzählungen und eine Königsliste der Pyramidenzeit (3./4. Dynastie), welche 1000 Jahre zurücklag. Die Biographie von Sinuhe entstand in ihrer literarischen Fassung 1920 v. C. und wurde tradiert und gelesen bis 1100 v. C., also 800 Jahre lang (vgl. wiederum Kitchen, K.: *On the Reliability of the Old Testament*, Grand Rapids / Cambridge 2006, 369). Auch die Hethiterkönige in der heutigen Türkei bewahrten 600 Jahre lang den annalistischen Bericht über seine Taten ihres dynastischen Gründers Anittas im 19. Jh. v. C. Sie übernahmen im 14./13. Jh. v. C. dazu aus Mesopotamien die literarischen Traditionen zu Sargon von Akkad aus dem 24. Jh. v. C., also 1000 Jahre zurück (Kitchen a.a.O. 2006, 370). Im Fazit:

„So at all periods, and often for lengths of time far outstripping the ... periods ... through which the ‘editions’ of the patriarchal narratives passed, Egypt [and Syria / Mesopotamia] can show a variety of examples in various forms, of transmission of knowledge of historical characters and considerable genealogical data, and that with accuracy.“ (Kitchen a.a.O. 2006, 370)

Dasselbe gilt auch für Glaubenstraditionen. Die nach *Genesis* und *Exodus* 400 ‚dunklen‘ oder ‚schweigenden‘ Jahre Ägyptenaufenthaltes von Jakob zu Moses sind kein Hindernis für das Festhalten an dem traditionellen Glauben, wie u.a. Stammesgesell-

schaften in Nordarabien zeigen, die an ihrer Gottheit Ruda vom 7. Jh. v. C. bis zur Römischen Zeit festgehalten haben (Kitchen a.a.O. 2006, 332–333).

(4) **Verschriftung in ägyptischer [Hieroglyphen-]Schrift und/oder westsemitischer Alphabetschrift.** Die Verschriftung der Patriarchentraditionen erfolgte nach den vorliegenden Informationen nicht in mesopotamischer / syrischer Keilschrift, welche in Südkanaan und Ägypten nicht (mehr) üblich war, sondern entweder in ägyptischer Hieroglyphen- bzw. hieratischer Schrift, welche auch von Semiten in Ägypten nachweislich benutzt wurde. Oder in der kurz vorher erfundenen westsemitischen Alphabetschrift, „a vehicle designed by and for Semitic speakers (and writers) [...] Older examples occur in homely, informal contexts, showing that it could be, and was, readily utilized by anyone who cared to do so, and not only by government elites.“ (Kitchen, K.: *On the Reliability of the Old Testament*, Grand Rapids / Cambridge 2006, 371) Einen aktuellen Forschungsbericht zur geographischen und soziologischen Verbreitung der Alphabetschrift im Blick auf *Genesis* und *Exodus* bietet Hoffmeier: *Ancient Israel in Sinai*, Oxford / New York 2005, 178–181.

(5) **Zeitfenster von Genesis 12–50.** Wir geben die zusammenfassende Bewertung des wohl besten Kenners der Chronologie des Alten Orients wieder:

“The main features of the patriarchal narratives either fit specifically into the first half of the second millennium or are consistent with such a dating; some features common to that epoch and to later periods clearly must be taken with the **early-second-millennium horizon**. In contrast to this, data in these narratives that do clearly originate from well after circa 1600 are relatively few and are merely **later updates** [...] **Long-term transmission through millennia**, not just centuries, is **well known** in the biblical world and simple, sensible modes of composition and text transmission are here [scl. in: Kitchen: *On the Reliability of the Old Testament*, Grand Rapids / Cambridge 2006] presented that ... have the merit of requiring only minimal assumptions. In contrast, the old **Wellhausen-type view is ruled out by the horde of contrary facts unearthed** since 1878 and 1886. We have here the **Canaan of the early second millennium** and not of the Hebrew monarchy period, in any wise.“ (Kitchen a.a.O. 2006, 372)

(2) Genesis 12–25: Abraham

In der Skizze der Weltanschauung der Tora hatten wir als Axiom (5) formuliert: „Das personale göttliche Absolute selbst inspiriert und motiviert die Erneuerung und Verkörperung des Theismus durch die prophetische Berufung und Mission Abra[ha]ms aus der urbanen Weltmetropole Ur im nahöstlichen Ausgangs- und Brennpunkt wissenschaftlich-technischer Hochkulturen“. *Genesis* 12–25 dokumentiert diese **Berufung Abrahams zum spirituellen Vater aller an einen Gott und Schöpfer Glaubenden (Theisten)**. Die vorgeschichtlichen Ursprungsnachrichten gehen in die frühgeschichtliche Abrahamserzählung über, welcher die spirituelle Ursprungsnorm weiterverkörpert *resp.* erneuert.

Wir sagten bereits mehrfach: Abraham war Anfang des 2. Jahrtausends v. Chr. **Bürger der sumerischen Zivilisation**, des **Motors der urbanen Revolution** und damit der ersten städtischen Hochkultur der Geschichte auf der Basis der Erfindung von Schrift, Mathematik, Astronomie und Architektur. Abrahams Vaterstadt war Ur, nach Hochrechnungen damals die **größte Stadt der Welt** mit 65.000 Einwohnern und Hauptstadt des Neusumerischen Reichs. Von Ur stammt der älteste bekannte Gesetzbuch der Geschichte: *Ur-Nammu* aus der Epoche Abrahams, 400 Jahre vor dem bekannten Kodex *Hammurabi*. Abraham tritt in Erscheinung als

Fortsetzer bzw. **Wiederbegründer und inspirierter Sprecher (Prophet) des Monotheismus** in einer ansonsten polytheistischen Umwelt. Nach der jüdischen und islamischen Tradition war eine erste Phase von Abrahams Denk- und Lebensweg der religiösen Reform seiner Mitbürger zum Monotheismus gewidmet, welche zu heftigen Auseinandersetzungen und Gegnerschaft führten. Nach der aus spirituellen Gründen erfolgten Trennung und Abgrenzung von dem Ursprungsmilieu in Ur tritt Abraham als **wohlhabender und mächtiger selbstständiger Nomenfürst** oder Scheich in Erscheinung, der, wie wir lesen, in einer militärischen Auseinandersetzung einen eigenen Kampfverband aus ca. 300 wehrfähigen Männern aufzustellen in der Lage war. In Folge Anmerkungen zu bedeutsamen oder erklärungsbedürftigen Abschnitten.

Genesis 12: Besonders auffallend an Abrahams Berufung und äußerer wie spiritueller Abgrenzung von der Umwelt ist die Zusage eines alle gewohnten Maßstäbe sprengenden Charismas. *Genesis* spricht Abrahams Person und Weg eine einzigartige und **globale Wirkungsgeschichte** zu: „Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen“ (*Genesis* 12, 3). Oder später: „Ich will dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. Deine Nachkommen sollen das Tor ihrer Feinde einnehmen.“ (*Genesis* 22, 17; vgl. *Genesis* 13, 16, 15, 5) Wir sagten bereits: Es ist unbestreitbar, dass diese Vorhersage Wirklichkeit geworden ist: Die **Tora ist in der einen oder anderen Form Basis der globalen Leitkultur(en)** der Gegenwart. Gegenstand der Kontroverse kann daher nur die Frage nach der Ursache sein. Die spirituelle oder **theologische Erklärung** ist, dass die Erfüllung sich tatsächlich göttlicher Führung und prophetischem Charisma verdankt und so deren transzendenten Ursprung bestätigt. Die psychologische und **soziobiologische Erklärung** ist, dass der prophetische Theismus Abrahams überdurchschnittlich leistungsfähige Überlebensstrategien und überlegene kulturelle Gene (Meme) verkörpert, die in der kulturellen Evolution die anderen Mitbewerber deklassierten und deklassieren. Selbstverständlich kann auch die spirituelle Erklärung so verstanden werden, dass der Segenszuspruch die ultimative, letztendliche Ursache ist, welche jedoch die soziobiologischen Faktoren nicht ausschließt, sondern als nächste oder Mittelursachen einschließt. Letztere Deutung ist jene des prophetischen Theismus selbst, wie wir am Buch *Deuteronomium* sehen werden. Zum Charisma Abrahams nochmals in anderen Worten diese Stellungnahme:

„Ersatz für den Schutz, den er an seinem Stamme bisher hatte und nun aufgab, sollte ein ganz besonderer **Segen** Gottes sein. Die besondere Bedeutung dieses Abrahamssegens wird sichtbar an seiner viermaligen Wiederholung in 18, 18f, 22, 18, 26, 4, 28, 14 [...] Es bedeutet die höchste Steigerung des Segens, daß seine Fülle in dem Gesegneten gleichsam überströmt und sich über alle ergießt, die mit ihm in Berührung kommen [...] Abraham wird hier als **schicksalentscheidend**, zum Segen oder Fluch für alle bezeichnet“ (Junker, H.: Das Buch Genesis. In: Nötscher, F. (Hrsg.): *Die Heilige Schrift in deutscher Übersetzung, Altes Testament I*, Würzburg 1955, 58).

In *Genesis* 14 wird der lange Zug des (jetzt) nomadischen Fürsten Abraham bzw. zunächst Abram von Ur in Sumer am Persischen Golf zusammen mit seinem Vater in das nördliche Mesopotamien (Haran) und von da weiter nach Kanaan an der Mittelmeerküste und noch weiter bis Ägypten in Nordafrika berichtet. Solche weiten Wanderungen der Hirtenstämme sind im frühen 2. Jahrtausend nicht ungewöhnlich, wie das Beispiel des Stammes der Mare-Yarmina zeigt: „The wanderings of the Mare-Yamina cover all but the extremities of the journeying of Terah and Abraham from Ur to Canaan.“ (Kitchen a.a.O. 2006, 317) Normalerweise erfolgten die Wanderungen von NW nach SO, aber im frühen 2. Jahrtausend auch umgekehrt, wie im Falle der Mare-Yamina. Dies gegen das Vorurteil bei Bibelwissenschaftlern, dass diese Wanderungsrichtung und damit der gesamte Bericht unhistorisch seien. Das mögliche Zeitfenster für

Abrahams Aufenthalt in Ägypten ist 1970 bis 1540 v. C. Für die detaillierte Begründung unter Auswertung der Faktenlage siehe den Experten Nr.1 für die Epoche und Region, Kitchen a.a.O. 2006, 319.

Genesis 14. In diesem Abschnitt wird über einen Feldzug vier alliierter entfernter Könige gegen eine Allianz lokaler Könige Kanaans berichtet, in welchen mit einer 300 wehrfähige Männer zählenden eigenen Truppe einzugreifen sich auch der Nomadenfürst Abraham durch die Umstände gezwungen sieht. Für die Evaluation der Geschichtlichkeit der Ereignisse ist Folgendes nützlich und wichtig: Weitgreifende **militärisch-politische Allianzen im östlichen und nördlichen Mesopotamien** wie jene der alliierter Könige sind nur von **2000 v. C.** (Ende der Hegemonie der 3. Dynastie von Ur) **bis 1750 v. C.** (max. 1650, Beginn der Assyrisch-Babylonischen Hegemonie) möglich und Fakt. Vorher und nachher hätte die jeweilige Oberherrschaft oder Hegemonialmacht (Ur bzw. Babylon) solche Allianzen und selbstständigen Militäraktionen nicht zugelassen: „From circa 2000 to 1750 (1650 at the extreme), we have the one and only period during which extensive power alliances were common in Mesopotamia and with its neighbours.“ (Kitchen a.a.O. 2006, 319–320)

In der Levante, also an der östlichen Mittelmeerküste Kanaans, Phöniziens und Syriens, waren solche Allianzen dagegen stets üblich: Die Allianz der fünf Könige des Jordantals in *Genesis* 14 ist hierfür ein typisches Beispiel. Die entgegenstehende Östliche Allianz östlicher und nördlicher Könige ist dagegen nur in o.g. Zeitfenster möglich. Denn die Östliche Allianz setzt sich – noch einmal – aus Königen von Gebieten zusammen, die ansonsten unter der Hegemonie von Ur oder Babylon / Assyrien standen. *Genesis* 14, 1–2 sagt zu den Koalitionen:

„Damals führten **Amrafel**, der König von Schinar, **Arjoch**, der König von Ellasar, **Kedor-Laomer**, der König von Elam, und **Tidal**, der König der Völker [= Östliche Allianz], Krieg gegen Bera, den König von Sodom, Birscha, den König von Gomorra, Schinab, den König von Adma, Schemeber, den König von Zebojim, und den König von Bela, das jetzt Zoar heißt [= Kanaanäische oder Jordanallianz].“

Kedor-Laomer ist König von Elam am persischen Golf (SW-Iran und Kuwait); Tidal ist ein früher hethitischer Name und als König der Völker ist er Hauptanführer mehrerer kriegerischer Stammes- und Völkergruppen, welche im 19. und 20. Jh. in Anatolien genau so bezeugt sind; Der semitische Name Amrafel ist dem König von Schinar = Babylonien mit Amoritern zugeordnet; König Arjoch trägt einen nordwestmesopotamischen Namen der Epoche und Ellasar ist dieser Region zuzuordnen. **Elam hat nur und genau von 2000 bis 1700 politisch und militärisch in Mesopotamien und in Syrien interveniert** (vgl. Kitchen 2006, 321).

Die **Intervention mesopotamischer Könige in Syrien und in der Levante** – auch und besonders gegen Koalitionen aufständischer Könige – ist ansonsten eine feste **Tradition**. Bekannte Beispiele sind Sargon von Akkad (23. Jh.), Yakhdu-lim von Mari (19. Jh., dessen Bericht über den entsprechenden Feldzug im Übrigen bei weitem theologischer geprägt und nicht so nüchtern und lakonisch ist wie *Genesis* 14), Shamshi-Adad I von Assyrien, der um 1800 v. C. mit einer Truppenstärke von 20000 Mann in den Libanon und nach Kanaan zog, ebenfalls zur Unterstützung eines befreundeten Königs (Belege und nähere Diskussion bei Kitchen a.a.O. 2006, 321). Auch **Nachtangriffe** wie jener von Abrahams Kampfgruppe in *Genesis* 14, 15 sind nach Aussage Kitchens für die Epoche und Region sehr gut bezeugt.

Der **natürliche Höhepunkt und integrale Bestandteil eines Kriegszuges** ist im Alten Orient stets der **religiöse Abschluss** wie in *Genesis* 14, 18–20. Die Kriegsszenen auf den Tempelwänden des ägyptischen Neuen Reiches Mitte/Ende des 2. Jahrtausends gipfeln fast stets in der Darbringung der Beute an die Gottheit. Dasselbe gilt für Assyrien und andere Gebiete (Belege und nähere Diskussion ebenfalls bei Kitchen a.a.O. 2006, 322). Die abschließende religiöse Zeremonie lautet im Original:

„Melchisedek, der König von [Jeru-]Salem, brachte Brot und Wein heraus. Er war Priester des **Höchsten Gottes**. Er segnete Abram und sagte: Gesegnet sei Abram vom Höchsten Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, und gepriesen sei der **Höchste Gott**, der deine Feinde an dich ausgeliefert hat. Darauf gab ihm Abram den Zehnten von allem.“

In diesem Zusammenhang ist auf ein Doppeltes hinzuweisen. Einmal ist aus der Stelle ersichtlich, dass und wie in der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends der theistische Hochgottglaube der Tradition (im semitischen Kulturkreis mit dem Gottesnamen „El“ oder Varianten desselben verbunden) zumindest an einigen Orten weiter praktiziert wird und also nicht allgemein in den Hintergrund getreten ist (Phänomen des *deus otiosus*). Zum anderen ist folgende Überlegung wohl kaum falsch:

„Der Abschnitt von Melchisedek ... muß allerälteste Überlieferung sein, denn zu keiner Zeit der israelitischen Geschichte ... hätte man eine Legende geschaffen, in der Abraham der Stammvater Israels und der ‚Freund Gottes‘ (Is 41,8) den Segen eines Kanaaniters entgegen nimmt, und diesen durch Entrichtung eines Zehnten als Priester ehrt.“ (Junker, H.: Das Buch Genesis. In: Nötscher, F. (Hrsg.): *Die Heilige Schrift in deutscher Übersetzung, Altes Testament I*, Würzburg 1955, 64)

Angesichts dieser Befunde und der damit gegebenen präzisen zeitgeschichtlichen Einbettung und Passung sind Aussagen wie diese aus der *Neuen Jerusalemer Bibel* einfach nur irrelevant. Sie werden auch positiv durch jüngste archäologische Evidenzen widerlegt (siehe in Folge zu *Genesis* 18–19):

„Dieses Kapitel [...] scheint eine späte Darstellung zu sein, die altentümlichen Stil nachahmt [...] Die Namen der vier Könige sind ihrer Form nach alt, aber [...] es ist geschichtlich unmöglich, daß Elam jemals ... die Führung einer Koalition übernommen hat, zu der sich ein amoritischer König (Amrafel), ein hurritischer König (Arjoch) und ein hethitischer König (Tidal) vereinigt hätten. Die Erzählung wollte Abraham mit der großen Geschichte in Verbindung bringen und seiner Vatergestalt noch den Glanz kriegerischen Ruhms hinzufügen.“ (Deissler, A. / Vögtle, A. (Hrsg.): *Neue Jerusalemer Bibel. Einheitsübersetzung mit dem Kommentar der Jerusalemer Bibel*, Freiburg / Basel / Wien 2000, 29)

Genesis 15. In *Genesis* 15, 6–21 ist folgende, von elementarer Wucht und psychologischer Dramatik geprägte Begebenheit zu finden:

„Abram glaubte dem Herrn und der Herr rechnete es ihm als Gerechtigkeit an. Er sprach zu ihm: Ich bin der Herr, der dich aus Ur in Chaldäa herausgeführt hat, um dir dieses Land zu Eigen zu geben. Da sagte Abram: Herr, mein Herr, woran soll ich erkennen, dass ich es zu Eigen bekomme? Der Herr antwortete ihm: Hol mir ein dreijähriges Rind, eine dreijährige Ziege, einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine Haustaube! **Abram brachte ihm alle diese Tiere, zerteilte sie und legte je eine Hälfte der andern gegenüber**; die Vögel aber zerteilte er nicht [...] Bei Sonnenuntergang fiel auf Abram ein tiefer Schlaf; große, unheimliche Angst überfiel ihn. Gott sprach zu Abram: Du sollst wissen: Deine Nachkommen werden als Fremde in einem Land wohnen, das ihnen nicht gehört. Sie werden dort als Sklaven dienen und man wird sie vierhundert Jahre lang hart

behandeln. Aber auch über das Volk, dem sie als Sklaven dienen, werde ich Gericht halten und nachher werden sie mit reicher Habe ausziehen. Du aber wirst in Frieden zu deinen Vätern heimgehen; in hohem Alter wirst du begraben werden. Erst die vierte Generation wird hierher zurückkehren; denn noch hat die Schuld der Amoriter nicht ihr volles Maß erreicht. Die Sonne war untergegangen und es war dunkel geworden. **Auf einmal waren ein rauchender Ofen und eine lodernde Fackel da; sie fuhren zwischen jenen Fleischstücken hindurch.** An diesem Tag schloss der Herr mit Abram folgenden Bund [wörtlich: „An diesem Tag hat JHWH Abram einen Fluchsetzungseid geleistet bezüglich folgender Zusage“]: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land vom Grenzbach Ägyptens bis zum großen Strom Euphrat, (das Land) der Keniter, der Kenasiter, der Kadmoniter, der Hetiter, der Perisiter, der Rafaiter, der Amoriter, der Kanaaniter, der Gargaschiter, der Hiwiter und der Jebusiter.“

Dies ist ein alter und verbreiteter sehr feierlicher Ritus bei einem Bundesschluss:

„Die Erklärung der folgenden Darstellung hat Ephräm der Syrer aus der Kenntnis der alten Stammessitten seiner Vorfahren gegeben: ‘Gott bequemt sich in dieser Begebenheit der Sitte der Kaldäer (d.h. der Aramäer) an. Diese hatten den Brauch, mit einer Fackel in der Hand zwischen den zerschnittenen Leibern der Tiere, die nach bestimmter Ordnung gelegt waren, hindurchzugehen und so die geschlossenen Verträge zu weihen.’ Auf diese Sitte spielt auch Jer 34, 18 an. Sinn dieser Handlung war wohl eine Selbstverwünschung. Im Falle des Bundesbruches soll man zerstückelt werden wie die Opfertiere. In dem Vertrag eines aramäischen Königs Mat’iel von Arpad (8. Jahrhundert) heißt es: ‚Und wie dieses Kalb zerschnitten wird, so sollen Mat’iel und seine ‚Großen zerschnitten werden‘, wenn Mati’el den Vertrag nicht hält, vgl. die ähnliche Selbstverwünschung beim Bundesschluss der Römer und Albaner, Livius I, 24.‘ (Junker, H.: Das Buch Genesis. In: Nötscher, F. (Hrsg.): *Die Heilige Schrift in deutscher Übersetzung, Altes Testament I*, Würzburg 1955, 65)

Religionsphilosophisch ist folgende theologische Interpretation Alfons Deisslers aufschlussreich:

„Der Sinn dieser für Abraham ungeheuer eindrucksvollen Vision wird in 15, 18 gedeutet: ‚An jenem Tag hat Jahwe Abram einen Fluchsetzungseid geleistet bezüglich folgender Zusage: Deinem Samen gebe ich dieses Land vom Strom Ägyptens bis zum großen Strom‘ [...] Es gibt in der Tat im AT kein wuchtigeres Zeugnis für die radikale Entschiedenheit und das totale Engagement Gottes für das Gottesvolk und damit zugleich für den Menschen überhaupt als Gn 15, 7–21 [...] Dieser dem Wissenden unvergeßliche Text [ist ...] theologisch ein Schlüsseltext zur Deutung des neubundlichen Kreuzgeschehens“ (Deissler, A.: *Die Grundbotschaft des Alten Testaments*, Freiburg ⁷1979 [¹³2006], 63–64)

Genesis 17. Dieses Kapitel führt die Beschneidung als Bundeszeichen ein:

„Als Abram neunundneunzig Jahre alt war, erschien ihm der Herr und sprach zu ihm: Ich bin Gott, der Allmächtige. Geh deinen Weg vor mir und sei rechtschaffen! Ich will einen Bund stiften zwischen mir und dir und dich sehr zahlreich machen. Abram fiel auf sein Gesicht nieder; Gott redete mit ihm und sprach: **Das ist mein Bund mit dir: Du wirst Stammvater einer Menge von Völkern [...] Könige werden von dir abstammen.** Ich schließe meinen Bund zwischen mir und dir samt deinen Nachkommen, Generation um Generation [...] Das ist mein Bund zwischen mir und euch samt deinen Nachkommen, den ihr halten sollt: **Alles, was männlich ist unter euch, muss beschnitten werden.** Am Fleisch eurer Vorhaut müsst ihr euch beschneiden lassen. Das soll geschehen zum **Zeichen des Bundes zwischen mir und euch.**“ (*Genesis 17*, 1–11)

Hierzu in religionsphilosophischer Hinsicht nur diese Anmerkung: „Wie die hebräische Sprache noch erkennen läßt (Schwiegervater = [etymol.] Beschneider, Schwiegersohn

oder Bräutigam = Beschnittener) ... war die Beschneidung ursprünglich ein Mannbarkeitsritus, in welchem man die Geschlechtskraft der Gottheit weihte und so dämonischem Einfluß entzog, und ist dann in Israel ... zu einem allgemeinen Weihezeichen geworden“ (Deissler, A.: *Die Grundbotschaft des Alten Testaments*, Freiburg⁷1979 [13²⁰⁰⁶], 65)¹

Genesis 18–19. Dieser Text handelt – in der theologischen Perspektive eines Gerichtshandeln Gottes – von der im Feuer-, Schwefel- und Bimssteinregen seismischer und vulkanischer Aktivitäten des geologisch labilen Jordangraben (tektonische Plattengrenze des syrisch-afrikanischen Grabenbruchs) erfolgten Zerstörung Sodomas und Gomorrhhas und weiterer drei Städte, in welchen Städten nach *Genesis* 18, 32 nicht die sprichwörtlichen 10 Gerechten aufzufinden waren. Nach der Tradition (vgl. *Ezechiel* 16, 49) hatten die Bewohner „in Überfluss zu essen und lebten in sorgloser Ruhe dahin, ohne den Elenden und Armen zu helfen, sie wurden hochmütig und begingen Gräueltaten“ in schamloser Amoralität. Eine gängige Praxis oder Gräueltat war nach unserem Text die kollektive Vergewaltigung selbst unter dem Gastrecht stehender männlicher und weiblicher Besucher der Stadt und ungehemmte Brutalität und Gewalttätigkeit v.a. gegen Fremde, wie *Genesis* 19, 4–9 im Zusammenhang von Abrahams Neffen Lot nahe legt; Lot war zugereister Neubürger von Sodoma und war nach manchen Indizien selbst in Gefahr, Zugeständnisse an das amoralische und kriminelle Milieu zu machen, in welchem seine Familie lebte:

„Sie waren noch nicht schlafen gegangen, da umstellten die Einwohner der Stadt das Haus, die Männer von Sodom, Jung und Alt, alles Volk von weit und breit. Sie riefen nach Lot und fragten ihn: **Wo sind die Männer, die heute Abend zu dir gekommen sind? Heraus mit ihnen, wir wollen mit ihnen verkehren.** Da ging Lot zu ihnen hinaus vor die Tür, schloss sie hinter sich zu und sagte: Aber meine Brüder, begeht doch nicht ein solches Verbrechen! Seht, ich habe zwei Töchter, die noch keinen Mann erkannt haben. Ich will sie euch herausbringen. Dann tut mit ihnen, was euch gefällt. Nur jenen Männern tut nichts an; denn deshalb sind sie ja unter den Schutz meines Daches getreten. **Sie aber schrien: Mach dich fort!, und sagten: Kommt da so ein einzelner Fremder daher und will sich als Richter aufspielen!** Nun wollen wir es mit dir noch schlimmer treiben als mit ihnen. **Sie setzten dem Mann, nämlich Lot, arg zu und waren schon dabei, die Tür aufzubrechen.**“

Aus der jüdischen und überhaupt nahöstlichen Überlieferung (z.B. im Talmud) ergibt sich dasselbe moralische Profil: arrogante Selbstgenügsamkeit, Fremdenfeindlichkeit, wirtschaftliche Übervorteilung und Ausbeutung, sadistische und sexuelle Perversion. Das katastrophale Ereignis und seine geschichtstheologische Deutung wurden von den bedeutendsten prophetischen Autoren des Tanakh und der messianischen Tora des christlichen Israel (Neues Testament) aufgegriffen und ist somit allgegenwärtig. Vgl. z. B. *Deuteronomium* 29, 22–24; 32, 32–33; *Jesaja* 1, 9–10; 3, 9; 13, 19–22; *Jeremia* 23, 14; 49, 17–18; 50, 39–40; *Amos* 4, 11; *Matthäus* 10, 1–15; 11, 20–24; *Lukas* 10, 1–11; 17, 28–30; 2 *Petrus* 2, 4–10; *Judas* 1, 7; *Apokalypse* 11, 7–8. Sodoma und die vier zugehörigen Schwesterstädte waren nach der antiken Überlieferung äußerst wohlhabende und bevölkerungsstarke Städte im Jordantal an der Stelle des heutigen Toten

¹ Eine subtile Mischung historischer Zusammenhänge mit frei schwebender minimalistischer Spekulation ist, wenn Deissler anschließend meint: „Doch wurde sie erst im babylonischen Exil (unter den unbeschnittenen Ostsemiten) das schlechthin entscheidende Unterscheidungs- und damit Zugehörigkeitszeichen zu Israel. Unter prophetischem Einfluß hatte bereits Dt 10, 16 vorab ‚die Beschneidung des Herzens‘ verlangt und damit einer Verabsolutierung des äußerlichen Ritus einen Riegel vorgeschoben.“ (ebd.)

Meeres, des tiefstgelegenen Sees der Erde. Das Tote Meer trägt heute den arabischen Namen *bahr / buhairat Lūt* (= Meer / Meerchen Lots). Bei dem jüdisch-römischen Historiker der Zeitenwende, Flavius Josephus, finden wir diese – auch archäologisch korrekte (s.u.) – Beschreibung:

“Now this country is then **so sadly burnt up, that nobody cares to come to it** [...] It was of old a **most happy land, both for the fruits it bore and the riches of its cities**, although it be now all burnt up. It is related how for the impiety of its inhabitants, it was burnt by lightning; in consequence of which there are still the remainders of that divine fire; and the shadows of the five cities are still to be seen, as well as the ashes growing in their fruits, which fruits have a colour as if they were fit to be eaten: but if you pluck them with your hands, they will dissolve into smoke and ashes.” (*Jüdischer Krieg*, IV, 8)

Auch der kritischen wissenschaftlichen Standards folgende griechische Geschichtsschreiber und Geograph Strabon (63 v. C. bis 23 n. C.), welcher aus dem Nahen Osten stammte, denselben intensiv bereiste und in dem Werk *Geographica* beschrieb, berichtet, dass Ortsansässige von einer früheren Städtekonglomeration wissen, deren Metropole Sodoma war, das Strabon im Südwesten des heutigen Toten Meeres vermutet. Die archäologische Erfassung der Region in den letzten Jahrzehnten bestätigt diese frühgeschichtlichen Nachrichten. Vgl. hierzu die Netzdokumentation der Universität Melbourne. Classics and Archaeology Virtual Museum: [Bab edh-Dhra'](#) [Is this the biblical Sodom?](#) Eine kompakte Zusammenfassung der archäologischen Ergebnisse bietet Leibel Reznick: *Does archeological data support the Biblical story?* Auf: Aish.com, 05.04.2008. Hier das Wichtigste:

(I) Paradiesisches Ökosystem wird zu einer der lebensfeindlichsten Regionen des Planeten

“There are two places in the desert area near the Dead Sea that could not be more radically different from each other. **One area is a dry, harsh wilderness.** All that is found there are craggy hills, land strewn with crumbled rock, coarse sand, and intense heat [...] **The second area is a great and thriving metropolis.** Grain grows in abundance and precious raw materials are easily accessed. Its lush tree-shaded groves graciously bestow their blessings of fine fruits [...] The great metropolis and its citizenry are self sufficient; every need can be met locally. A veritable Garden of Eden, it is described in the Torah when Abraham and Lot decide to part ways: *And Lot lifted up his eyes, and saw the valley of the Jordan, that it was well watered everywhere, before the Lord destroyed Sodom and Gomorrah, like the Garden of the Lord* (Genesis 13:10).

In fact, as incredible as it may seem, **the two places are one and the same.** We call the area Sodom-Gomorrah. [...] Sodom and Gomorrah were part of a metropolis assumed to have been located on the eastern bank of the Dead Sea consisting of five cities, each with its own king. There was (1) Bera, king of Sodom, (2) Birsha, king of Gomorrah, (3) Shinab, king of Admad, (4) Shember, king of Zeboim, and (5) the king of Bela, which is also called Zoar (Genesis 14:8). This thriving group of city-states is referred to in the Bible (Genesis 13:12) as the Cities of the Plain. The five kings were under the dominion of a coalition of eastern Mesopotamian overlords. According to the Torah, with the help of the patriarch Abraham, the cities gained their independence, though their independence was only short-lived. A few years later, God destroyed the cities in a hail of fire and brimstone.”

(II) Frühgeschichtliches Ballungszentrum mit der dynamischen Metropole Sodoma in infrastrukturell-ökonomisch-politischer Verbindung zu Mesopotamien

„In the early part of the 20th century, the entire Biblical account of Sodom and Gomorrah was doubted by many academicians. Not merely the part of the story of the supernatural destruction, but also any possible rule over the area by the Mesopotamians to the east. There was no route

connecting the Dead Sea area with Mesopotamia. How could the Mesopotamians have possibly conquered the area? These factors caused even those normally sympathetic to the Biblical narrative, such as William Foxwell Albright, to doubt the story. However, in the early 1920s, Dr. Nelson Glueck discovered **evidence of an ancient route between Mesopotamia and the Dead Sea area**. Traces of the actual route, which had been covered by the desert storms, were uncovered. **Mention of the route was subsequently found in cuneiform tablets in Mari and in Ebla**. By 1924, the previously doubtful Albright became convinced of the possibility of some ancient inhabited area near the barren eastern bank of the Dead Sea. His expedition had found some meager remains of an early Bronze Age structure assumed to have been a fortress or temple. It was located on a mound, known as Bab edh-Dhra [...] Albright assumed that the structure was in some way to be identified with the Sodom-Gomorrah story, but was uncertain what that connection might be.

No serious excavations were undertaken in the area until about 40 years later. In the 1960s, a large cemetery was discovered near Bab edh-Dhra. Archeologist Paul Lapp spent three seasons excavating the area where he unearthed a great number of shaft-tombs – possibly as many as 20,000.² **Current estimates of the number of bodies occupying that cemetery is about a half million!** Pottery shards found with the skeletal remains indicate that approximately 3,000,000 pottery vessels were used in conjunction with the burials. Other funerary items include clay figurines of goddesses, wooden staffs, sandals and reed baskets, some still containing food remains. **The great number of corpses in a single burial ground is evidence of a major population**. But this is only the beginning. **Significantly, some forms of the pottery, jewelry, and cylinder seal impressions show a distinct Mesopotamian influence**. [R.T. Shaub, ‘Bab edh-Dhra’ in *The New Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land*, ed. E Stern (New York: Simon & Schuster, 1993), 135.] This bolsters the Biblical connection between the Dead Sea area and Mesopotamia [...] Paleoethnobotany ... examines traces of food items used by ancient cultures in order to get a perspective of the culture's agriculture and diet. **Paleoethnobotanists found in Bab edh-Dhra traces of wheat, barley, dates, plums, peaches, grapes, figs, pistachio nuts, almonds, olives, pine nuts, lentils, chick peas, pumpkin, flax seed, and watermelon**. [D.W. McCreery, Paleobotany in Preliminary Report of the 1979 Expedition to the Dead Sea Plain, Jordan, (*Bulletin of the American Schools of Oriental Research*, 240, 1980), 52.][...]

Between 1973 and 1979, four more ‘cities’ to the south of Bab edh-Dhra were found. Their Arabic names are Numeira, Safi, Feifa, and Khanazir. **The surrounding area has been thoroughly explored and no other cities have been found, only these five**. The five cities, a few miles apart from each other, are almost in a straight line going from north to south. Numeira was excavated for two seasons and the foundations of a few homes were uncovered. [...] The other three ‘cities’ of the area have yet to be excavated. Surrounding the archeological ruins of Safi is an Early Bronze cemetery which rivals the size of Bab edh-Dhra. About nine miles south of Safi is the next of the five cities, Feifa. A cemetery has been found there too. The burial grounds of Feifa are similar in size to that of Bab edh-Dhra and Safi.

[<http://www.abu.nb.ca/ecm/topics/arch5.htm>]

As noted above, the cemetery of Bab edh-Dhra is reported to contain the remains of 500,000 individuals. The cemetery in Safi seems to hold the same number of corpses, another 500,000. The grounds of Feifa hold another 500,000. The cemeteries of Numeira and Khanazir have yet to be located; however, **the known number of burials in this relatively small area of the Dead Sea Desert – 1,500,000 bodies – indicates that this was once a thriving, heavily populated area**. Indeed, it does seem to be incredible, yet the evidence is there. Based on this dating of the pottery of the grave goods in Bab edh-Dhra, it seems that this city existed for about

² “A shaft-tomb is a vertical hole, about 3 feet in diameter, dug into the rocky ground to a depth of approximately 6 feet. At the bottom of each shaft were 1-5 horizontal shallow shafts, each containing between 1-6 bodies. In addition, there were a number of mud-brick buildings, charnel houses that are repositories for bones or bodies of the dead. Each charnel house contained the remains of several hundred people.”

1,000 years. Numeira, on the other hand, existed for a very short span of time, certainly less than 100 years. The Talmud (Babylonian Talmud Shabbos 11a) says that Sodom existed for a mere 52 years. This would make Numeira a likely candidate for Sodom.

(III) Untergang des Ballungsgebietes um 2000 v. C. in Feuer- und Ascheregen und großflächigen Brandexplosionen mit 10–50 cm starker Ascheschicht

“Then the Lord rained upon Sodom and upon Gomorrah brimstone and fire from the Lord out of heaven. (Genesis 19:24) [...] The Hebrew word for brimstone in the Biblical verse is *gafrit* and is usually understood to mean sulfur [...] **It is likely that the Biblical *gafrit* is the hydrocarbon bitumen, which is the essential ingredient of asphalt [...] Bitumen/asphalt is a naturally occurring, highly flammable substance found in the Dead Sea area.** In fact, Josephus refers to the Dead Sea as Lake Asphaltites [*Jüdische Altertümer*, I, 9]. It is of interest to note that Josephus writes that the Lake Asphaltites was formed as a result of the devastation that destroyed Sodom and Gomorrah.

The entire areas of Bab edh-Drha and Numeira are covered with a spongy ash. These two cities show clear signs of utter destruction. **The layer of ash ranges from 4–20 inches in depth.** [M.D. Coogan, *Bulletin of the American Schools of Oriental Research (ASOR)*, 1984, 255, p. 80] **Parallel to these five cities is fault line where two large plates of earth are exerting great pressure on each other.** This tectonic feature has caused a number of **earthquakes** in the region. **The pressure can also force subterranean matter, such as magma, or, in this case, bitumen into the air.** Geologists suggest that [...] **the earth spewed forth flammable hydrocarbons high into the atmosphere.** These were ignited by lightening or some other natural source and the flaming debris fell back to earth. [D. Neev & K.O. Emery, *The Destruction of Sodom, Gomorrah, and Jericho: Geological, Climatological, and Archaeological Background* (New York: Oxford University Press, 1995) 13–14, 33,37; G.M. Harris & A.P. Beardow, *The Destruction of Sodom and Gomorrah: A Geological Perspective, Quarterly Journal of Engineering Geology*, Vol. 28, 360]

According to the Biblical narrative, Sodom and Gomorrah were under attack by the Mesopotamian coalition. After winning their independence from the Mesopotamians, Sodom and Gomorrah enjoyed a brief period of peace until it was destroyed in the hailstorm of fire and brimstone. The Talmud (Babylonian Talmud Shabbos 10b) states that it was only a 26 year gap between the two events. The city of Numeira, as we conjectured, possibly Sodom, is the better preserved of the two excavated sites. **Numeira shows signs of two devastations. The latter was the catastrophic fiery event that utterly destroyed the city. An earlier event shows less sign of such a catastrophe, but rather more like the result of a war.** Dr. Bryant G. Wood, an expert in Syrio-Palestine archaeology, formerly of the University of Toronto, has examined the two layers of destruction. He concluded that the two events probably occurred a little more than 20 years apart. [<http://www.johnankerberg.org/Articles/PDFArchives/science/SC3W0903.pdf>] His estimation is in line with the Talmud's time frame of 26 years.³

³ “There is one point that prevents this evidence of the Biblical story from being 100% conclusive. The date of the destruction of Sodom and Gomorrah according to Biblical chronology was about one year before the birth of Isaac, which was in 1712 B.C.E. The archaeological dating of the destruction of Bab edh-Dhra and Numeira is about 2300 B.C.E. This discrepancy of 600 years is significant. The dating of metal and ceramic artifacts in the Holy Land is dependant on comparisons to similar findings in Egypt. Dating Egyptian finds is far easier to estimate due to the existence of contemporary hieroglyphic writings. Archaeologists generally assume that similar type finds in the Holy Land, which are not accompanied by any written evidence, probably date to the same era as their Egyptian counterparts. But recent evidence found by Manfred Bietak in Tel el-Daba indicates that Middle Bronze Age Canaanite artifacts lagged about 100 years behind their Egyptian counterparts. When it comes to Sodom and Gomorrah, the lag could be much more substantial because, according to the Talmud (Babylonian Talmud Sanhedrin 109a), intentional isolationism prevailed in the Cities of the Plain. If, as the Talmud records, traveling into the area of Sodom and Gomorrah was sharply curtailed – forbidden, or at least discouraged – the introduction of outside styles of pottery and metal working would seriously fall behind the style and techniques of the more advanced Egyptians.”

(IV) Historisch-philologisches und archäologisches Fazit

“To summarize, the archaeology evidence as to the destruction of the five Cities of the Plain is inconclusive. However the preponderance of other evidence with regards to the Torah's story of Sodom and Gomorrah is overwhelming.

1. **The Bible refers to a metropolis of five cities in the Dead Sea area.** Five, and only five cities, have been found in the Dead Sea area.
2. **The Bible refers to a conquest by the Mesopotamians.** The artifacts found in the Dead Sea area show a Mesopotamian influence.
3. **The Midrash describes the metropolis as a thriving population.** The enormous number of burials in the large cemeteries attests to a great population.
4. **The Talmud and the Midrash describe the area as an agricultural wonderland.** The great diversity of agricultural products found in the ruins verify the lush produce enjoyed by the area's inhabitants.
5. **According to the Talmud, there was a span of only 26 years between a war in the area and the ultimate destruction.** Devastation levels found in Numeira (Sodom) are consistent with the Talmud's assertion.
6. **The Talmud states that Sodom, unlike other cities in the area, only existed for 52 years.** The ruins in Numeira (Sodom) indicate that the city lasted less than 100 years.
7. **The Bible attributes the destruction of the cities to a fiery storm that rained down from above.** Thick layers of burnt material covering the remains of the cities in the area bear this out.”

Genesis 21. Die in diesem Kapitel berichteten Verträge in *Genesis* 21, 23–24 (Abraham); *Genesis* 21, 27–33 (Abraham); *Genesis* 26, 28–31 (Isaak); *Genesis* 31, 44–54 (Jakob) entsprechen dem **Format** nach der **Zeit von 2000 bis 1500 v. C.**, nicht früher und nicht später. Darunter sind auch keine Dubletten, sondern eine Erneuerung der Verträge bei einem Generationenwechsel ist in der Epoche und Region üblicher Brauch (vgl. Kitchen a.a.O. 2006, 323).

Viel erörtert wurde die Erwähnung früher Philister in *Genesis* 21, 32.34 (Abraham) und *Genesis* 26 (Isaak) mit dem Philister Abimelek von Gerar als Vertragspartner der Vorfäter. Denn Philister sind aber erst ab 1180 v. C. im Land und die in Rede stehende Epoche liegt 600 Jahre früher. Hier die Erklärung Kitchens, welche ich für überzeugend halte: Es handelt sich bei dem Namen „Land der Philister“ um eine Ersetzung aus dem 11./12. Jh. v. C. für einen älteren, außer Gebrauch gekommenen Namen. Eine Parallele in unserer Zivilisation wäre bzw. ist die Aussage: „Die Niederländer gründeten New York“ statt eigentlich: „Neu Amsterdam“, das später in New York umbenannt wurde. Zeitgenössische Parallelen sind der spätere israelitische Name „Dan“ für das kanaanitische „Laisch“ in *Genesis* 14, 14, oder: Söhne Shets bzw. „Schutus“ für das spätere Moab. Oder: Zelte Kuschans oder „Kuschus“ für die späteren „Edomiter“ (*Numeri* 24,16; *Habakuk* 3, 7). Oder der Name „Kerethiter“ (Kreter) als Archaismus für „Philister“ in 1 *Samuel* 30, 14 und 2 *Samuel* 15, 18 sowie *Zephania* 15, 18, *Ezechiel* 25, 16 oder auch „Kaphtorier“ [von Kaphtor oder Kaptara = Kreta] als Archaismus für „Philister“ in *Deuteronomium* 2, 23, *Amos* 9, 7, *Jeremia* 47, 4. Vgl. auch die (Noch)nicht Ersetzung von kanaanitisch durch philistäisch in *Josua* 13, 3 bei Vorstellung der fünf Städte der Philister als kanaanitisch.

Gerar, die Stadt Abimeleks, ist ferner nicht Teil der späteren philistäischen Pentapolis und es gibt zur Zeit Abrahams und Isaaks kein philistäisches Heer gegen die einwandernden hebräischen Nomadenfürsten. Ergo: Die erwähnten Philister sind „modernized Caphtorians, with a different profile to the later ‘historic’ Philistines [...] another non-Canaanite element in the land (like the sons of Heth, or the Horites/Hurrians) [...]“

coming from and/or linked with the Aegean area.” (Kitchen a.a.O. 2006, 341) Dieses protophilistäische, **kretisch-griechische Element ist in Kanaan für die Zeit Abrahams und Isaaks und überhaupt die Mittelbronzezeit gut bezeugt**. So durch wirtschaftliche Beziehungen zwischen Kreta und der großen kanaanäischen Stadt Hazor in Nordgaliläa und sogar bis nach Alakah (am Orontes). **Kretische, minoische Töpferware und Wandfreskos aus dieser Zeit findet man in Palästen Galiläas, Meggidos, Südkanaans und Ägyptens** (Kitchen a.a.O. 2006, 339–341).

Genesis 22: Dieser Abschnitt handelt von einer *ultimativen* Glaubensprobe Abrahams, welche *prima facie* der absoluten Verurteilung ritueller Kindesopfer in der Tora als des *ultimativen* Verbrechens zu widersprechen scheint:

„Nach diesen Ereignissen stellte Gott Abraham auf die Probe. Er sprach zu ihm: Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Gott sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, geh in das Land Morija und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar [...] Schon streckte Abraham seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel her zu: Abraham, Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Jener sprach: Streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus und tu ihm nichts zuleide! Denn jetzt weiß ich, dass du Gott fürchtest; du hast mir deinen einzigen Sohn nicht vorenthalten [...] Spruch des Herrn: Weil du das getan hast und deinen einzigen Sohn mir nicht vorenthalten hast, will ich dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. Deine Nachkommen sollen das Tor ihrer Feinde einnehmen.“ (*Genesis* 22, 1–2, 10–12, 15–17)

Der angedeutete Widerspruch ist jedoch nur ein scheinbarer. Tatsächlich ist Folgendes der Fall,

„so paradox es klingen mag: selbst die bekannte ... Erzählung von der Gehorsamsprobe, der Jahwe Abraham unterzieht (Opferung Isaaks, Gn 22, 1–19) wird ... zu einem unerhört eindrucksvollen Zeugnis dafür, daß Jahwe ein ganz anderer ist als die Götter, die Kinderopfer fordern und annehmen, wiewohl absoluter Herr über Leben und Tod (*mysterium tremendum*), ist er der frei und gnädig schenkende Gott des Lebens und der Zukunft (*mysterium fascinosum*).“ (Deissler, A.: *Die Grundbotschaft des Alten Testaments*, Freiburg ⁷1979 [¹³2006], 65–66)

Genesis 24. Dieses Kapitel berichtet von der Anbahnung einer Eheschließung Isaaks mit einer Braut (Rebekka) aus dem Umfeld nordmesopotamischer Verwandten seitens Abrahams. Hierfür wie für die spätere Brautwerbung Jakobs, des Sohnes Isaaks, in derselben Region und im selben Verwandtenkreis, gilt: „Long-distance marriages are at home in this period as in others.“ (Kitchen 2006, 318)

(3) *Genesis* 25–35: Isaak – Jakob – Esau

Eine beliebte Neigung in Forschungsbeiträgen der letzten Jahrzehnte ist, in *Genesis* 12–50 unterschiedliche eigenständige Familiengeschichten anzunehmen. Typisch hierfür ist das sog. Münsteraner Pentateuchmodell von Erich Zenger (vgl. Zenger, E. / Fabry H.-J. / Braulik, G. et al.: *Einführung in das Alte Testament. Mit einem Grundriss der Geschichte Israels von Christian Frevel*, Stuttgart ⁷2008, 100–106). Man beginnt dort mit einer anfänglichen Fragmentenhypothese folgender einzelner Familiengeschichten: Abrahamgeschichte (Süden) – Jakobgeschichte (Norden) – Josefsgeschichte (*Genesis* 13–50) – Moses-Exodusgeschichte (Norden, *Exodus* 1–15) – Josuageschichte. Diese

werden dann von den Autoren in unterschiedlicher Weise auf die Quellen Jahwist und Elohist etc. verteilt. Von allem anderen abgesehen, ist

„dabei ... jedoch eine wichtige Tatsache zu berücksichtigen. Trotz der unterschiedlichen Einzelzüge erzählen die jahwistische und elohistische Darstellung im wesentlichen die **gleiche Geschichte**; beide Überlieferungen verdanken sich einem **gemeinsamen Ursprung**. Den Gruppen des Südens und denen des Nordens war die gleiche Überlieferung zu eigen; in ihr wurden die Erinnerungen des Volkes an seine Geschichte bewahrt und geordnet: die Folge der drei Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob, der Auszug aus Ägypten in Verbindung mit der Gotteserscheinung am Sinai, der Bundesschluß am Sinai in Verbindung mit dem Seßhaftwerden im Ostjordanland, der letzten Etappe vor der Eroberung des Gelobten Landes. Diese gemeinsame Überlieferung bildete sich – in einer mündlichen und vielleicht auch schon schriftlichen Form – seit der Richterzeit heraus, d.h. seit den Anfängen der Volkwerdung Israels.“ (Deissler, A. / Vögtle, A. (Hrsg.): *Neue Jerusalemer Bibel. Einheitsübersetzung mit dem Kommentar der Jerusalemer Bibel*, Freiburg / Basel / Wien 2000, 6–7)⁴

Eine Auswahl von Indizien für den geschichtlichen Sitz im Leben von *Genesis* 25–25 sind die folgenden:

- (1) **Namen in Genesis 12–50.** Sie weisen sehr gehäuft das sog. westsemitische Amoritische Imperfektiv auf. Dies ist eine Verbform mit dem nominalen Präfix ya/ja oder yi/ji oder auch y/j bzw. i (Ja-kob, I-saak/Yi-tzak, I-smael, Jo-seph). Diese Häufung ist typisch für das frühe 2. Jahrtausend, v.a. das 18. Jh. v. C., wo 55% der Namen so gebildet wurden. Um 1300 waren es nur noch 25% der Namen und ab 1200 nur noch 12%. Vgl. Gelb, I. J. et al.: *Computer-Aided Analysis of Amorite*, Chicago 1980. Mehr dazu finden Interessierte bei Kitchen a.a.O. 2006, 341–342. Abraham, Jakob und Issachar etc. sind dabei individuelle Eigennamen, nicht Stammesnamen (ebd. 2006, 342).
- (2) **Familiensitten und Rechtsbräuche.** Sie entsprechen der Epoche von 2000 bis 1500 v. C. So ist das Eintreten der Braut in die Ehe mit ihrer Dienerin wie im Falle der Frauen Jakobs, Rachel und Lea, in dieser Zeit normal und normativ. Es war eine Versicherung gegen eventuelle Kinderlosigkeit, insofern die Dienerin bei Unfruchtbarkeit der Gattin stellvertretend Kinder und Erben gebären konnte (Kitchen a.a.O. 2006, 325).
- (3) **Politisch-gesellschaftliche Verhältnisse.** Das Kanaan und Transjordanien der Väter besteht aus Stadtstaaten und Stadtkulturen plus einer „nonurban population of tribal / clan groups ... under their own rulers or ‘Sheikhs’“ (Kitchen a.a.O. 2006, 334). Die Patriarchen und ihr Lebensstil in diesem Kanaan können keine Rückprojektionen sein, da in der Zeit der Monarchie radikal andere Verhältnisse herrschten (Kitchen a.a.O. 2006, 335).
- (4) **Fernreisen mit Kamelen.** Kamele sind nicht anachronistisch vor 1100 v. C., wie gelegentlich von minimalistischer Seite behauptet wurde. Sie wurden in der Zeit von

⁴ Der erste Eindruck ist zweifellos dieser: Gerade weil „sich in den heidnischen Religionen die geschichtlichen Erinnerungen aus der Urzeit und Vorzeit zum Mythos und zum bloßen Symbol verflüchtigten [... springt] der formelle Unterschied zwischen den mythischen, sagenhaften, oft in poetische Form gekleideten Überlieferungen der Völker und den Berichten der Heiligen Schrift ... in die Augen [...] die Grenzlinien und Unterscheidungsmerkmale zwischen Poesie und Prosa, historischer, rhetorischer, didaktischer und poetischer Darstellung im allgemeinen ebenso leicht und sicher zu ziehen [sind] wie bei sonstigen Schriften [...] Das für die Auswahl und Behandlung des Stoffes maßgebende Gesetz ist deutlich erkennbar: die Nebenlinien werden jedesmal an einem bestimmten Punkte ausgeschieden, und die Erzählung verweilt dann bei den Hauptpersonen: Adam, Noe, Abraham, Isaak, Jakob.“ (Schuster, I. / Holzammer, J. B.: *Handbuch zur Biblischen Geschichte*, Bd. I, Freiburg ⁸1925, 28, 71)

2000 bis 1200 v. C. für Fernreisen und offensichtlich nur für solche in Wüsten und Halbwüstengegenden benutzt. Es existieren im **2. Jahrtausend v. C.** vier **Belege für das Vorhandensein von Kamelen in Ägypten, Phönizien, Kanaan, Syrien und Sumer**. Ab dem 13./12. Jahrhundert sind die Belege häufiger (Kitchen a.a.O. 2006, 338–339): „The camel was for long a marginal beast ... but it was not wholly unknown or anachronistic before or during 2000–1100” (ebd. 339).

(5) **Religiöse Verhältnisse der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends.** Wir haben bereits diese Analyse Kitchens vorgestellt, welche noch einmal auszugsweise wiedergegeben werden soll: “In dealing with Melchisedeq ... Abraham is shown tacitly accepting that ruler’s deity El Elyon (‘God Most High’), creator of heaven and earth, as being identical or identifiable with his own Elohim/El-Shaddai. Abraham, Isaac, and Jacob are never seen honoring any deity except forms of El(ohim) [...] **El was a high god widely recognized during the first half of the second millennium**; but after circa 1500, in round terms, he was overtaken throughout the Levant by **Hadad the weather / storm / fertility god, increasingly under his title Baal** (‘Master’). **Thus, when early Israel settled in Canaan, they had to contend not with analogous forms of El but with the entirely distinct, outwardly enticing, and rival cult of Baal, along with his associated goddesses.** So between the times of the patriarchs and those of Moses and Joshua-Judges, the **Levantine theological climate underwent a major change.**” (Kitchen a.a.O. 2006, 332)

“In this context, it is worth noting ... **four contrasts between patriarchal and later Israelite religion.**

- (1) **El(ohim) is more fundamental than YHWH in the earlier period**; the reverse is true later.
- (2) **The total absence of Baal from the patriarchal tradition indicates its antiquity, in effect before circa 1500.**
- (3) Regarding the mode of divine/human communication, deity comes to the patriarchs directly through visions and dreams, not by intermediaries ... and the **patriarchs make their own altars and sacrifices without priestly personnel.**
- (4) **Jerusalem plays no significant role** [...]
- (5) Abraham could set up **altars next to trees**, but such ‘high places’ were proscribed under the laws of Moses (Deut. 16:22; cf. Hos. 4:13); and
- (6) **sacred stones** (like Jacob’s) were also banned (Deut.16:22) and to be smashed (Deut. 7:5; 12:3). Examples of smashed-up images, etc., were found in Late Bronze Hazor – which would correspond to these commands to Israel (and most likely done by them), but not to other people’s customs in Canaan.” (Kitchen a.a.O. 2006, 332)

(4) *Genesis 37–50: Josef*

Das letzte Viertel des Buches *Genesis* handelt von dem jüngsten und Lieblingssohn Jakobs, Josef, der von seinen Brüdern aus Neid in die Sklaverei nach Ägypten verkauft wird, dort eine angesehene Verwalterstellung erreicht, unter falscher Anklage jedoch in lange Gefängnishaft gerät, später aufgrund prophetischen Charismas und organisatorischer Kompetenz aber einen steilen Aufstieg am Hof und in der Regierung des Pharo erfährt und schließlich in einer Dürreperiode seine Ursprungsfamilie veranlasst, zu sich nach Ägypten überzusiedeln.

Die religionsphilosophische Evaluation folgt zweckmäßigerweise der zeitgeschichtlichen Indizienlage, denn: „speculation in isolation is worthless“ (Kitchen a.a.O. in Folge, 360). Eine akribische Aufarbeitung bieten Hoffmeier, J. K.: *Israel in Egypt. The Evidence for the Authenticity of the Exodus Tradition*, Oxford 1999, in Kapitel 3 ‘Semites in Egypt: The First and the Second Intermediary periods’ (52–76) und Kapitel 4 ‘Joseph in Egypt’ (77–106); sowie K. Kitchen: *On the Reliability of the Old Testament*, Grand Rapids / Cambridge 2006, 343–352. Die Resultate stellen sich wie folgt dar:

- (1) **Hoher Anteil an Asiaten (v.a. Kanaaniter) in ägyptischen Haushalten und öffentlichen Ämtern.** Ein Beispiel: Papyrus Brooklyn 35.1446 berichtet von 77 Angestellten, darunter 48 Asiaten, eines Gutsbesitzers in Theben 900 km von Kanaan entfernt (Kitchen a.a.O. 2006, 344).
- (2) **Sklavenpreis in Genesis 37–50 ist der exakte Marktwert des 18. Jh. v. C.** *Genesis* 37, 28 nennt als Sklavenpreis 20 Schekel. Dies entspricht nur und genau dem Sklavenpreis des 18. Jh. in Ägypten, Babylonien und Syrien. Vorher waren Sklaven billiger: In Ur bzw. Sumer war der Preis um 2000 v. C. 10 Schekel. Später wurden sie sukzessive teurer: Im 15. bis 13. Jh. war der Preis 30 Schekel (vgl. *Exodus* 21, 32); in der 1. Hälfte des 1. Jahrtausends waren es 50 Schekel (vgl. *2 Könige* 15, 20) und in der Perserzeit nach 500 v. C. 100 Schekel (Kitchen a.a.O. 2006, 344–345).
- (3) **Nichtnennung der Namen der Pharaonen indiziert die kulturgeschichtliche Einordnung des Textes zwischen 1500 und 1100 v. C.** Die Nichterwähnung des Namens des Herrschers und die Beschränkung auf die bloße Titelbezeichnung ‚Pharao‘ ist Beweis bzw. mindestens Hinweis auf die Authentizität des Textes aus der Ramesidenära 1500 bis 1100 (max. 925) v. C. Danach wurden die Pharaonen stets mit Titel *plus* Namen genannt (Kitchen a.a.O. 2006, 467; vgl. J. K. Hoffmeier, J. K.: *Israel in Egypt. The Evidence for the Authenticity of the Exodus Tradition*, Oxford 1999, 87).
- (4) **Investitur in hohes öffentliches Amt entspricht den Formalien des ägyptischen Neuen Reichs vom 15. bis 12. Jahrhundert:** Siegelring, weißes Leinengewand, Goldene Halskette, Wagen. Die genaue Bezeichnung des Leinens im Text ist ägyptisch. Der entsprechende ägyptische Fachbegriff kommt an 26 weiteren Stellen im unmittelbar folgenden Text von *Exodus* für Priestergewänder und sakrale Tuche vor, später jedoch nicht mehr (Hoffmeier, J. K.: *Israel in Egypt. The Evidence for the Authenticity of the Exodus Tradition*, Oxford 1999, 91–93).
- (5) **Exakte historische Parallele zu Josefs Karriere.** Ein neu entdecktes Grab in den 1980er Jahren bietet eine direkte Entsprechung des Schicksals und Werdeganges Josefs. Es handelt sich um das Grab des Wesirs (*Tjati*) von Unterägypten namens Aper-el, der ebenfalls semitischen, **asiatischen Ursprungs** war. Unter Pharao Amenhotep III. und Akhenaten (Amenhotep IV) gab es im Neuen Reich zwei Wesire, für Ober- und Unterägypten. Ein Wesir war der **zweite Mann im Staat** nach dem Pharao und der **erste und oberste Beamte als oberster Richter und Verwaltungschef** über den Gouverneuren der Provinzen (Gaufürsten). Dieser enorm wichtige Mann aus einer der am besten erforschten Perioden in dem archäologisch am vollständigsten erschlossenen Gebiet war bis Ende der 1980er Jahre völlig unbekannt. Soviel zur Aussagekraft sog. negativer ‚Beweise‘ (Hoffmeier, J. K.: *Israel in Egypt. The Evidence for the Authenticity of the Exodus Tradition*, Oxford 1999, 94).
- (6) **Lebenszeit Josefs ist die symbolisch-ideale Lebenszeit der Ägypter.** *Genesis* 50, 22 gibt als Lebensalter Josefs 110 Jahre an. In Ägypten ist 110 Jahre die ideale Lebens-

zeit, die speziell in der in Rede stehenden Epoche auch in symbolischer Bedeutung Verwendung findet. Zum Hintergrund: 110 Jahre galten während 2000 Jahren als ideales Alter in Ägypten und die meisten Belege (20 Vorkommen) hierfür finden sich in der Ramessidenzeit. Diese Zahl war Israel fremd. Wenn, dann wurden hier eher 80 Jahre als erfüllte und ideale Lebenszeit angesehen (Hoffmeier a.a.O. 1999, 95; Kitchen a.a.O. 2006, 351).

(7) **Wechselseitiger Gebrauch der Begriffe ‚Jahrhundert‘ und ‚Generation‘.** In *Genesis* 15, 13 / *Exodus* 12, 40 verglichen mit *Genesis* 15, 16 werden vier Jahrhunderte mit vier Generationen verstanden als Zeitspannen von 70 oder 100 Jahren (*dor*) gleichgesetzt. Dies ist nicht widersprüchlich und unhistorisch, sondern dieselbe Doppelbedeutung für dasselbe westsemitische Wort (*daru* = hebr. *dor*) findet sich auch in einem Text Shamsi-Aas I von Assyrien (1800 v. C.) (Kitchen a.a.O. 2006, 356).

(8) **Zeittypische Kurzgenalogien für den Ägyptenaufenthalt der Nachkommen Jakobs.** Die verhältnismäßig große zeitliche Zwischenräume abdeckenden Genealogien in *Exodus* 6, 16–20 und *Numeri* 26, 59 und 1 *Chronik* 6, 3 zum Stammbaum Moses‘ und Aarons sind selektive Kurzgenealogien ohne Nennung aller Zwischenglieder der 6 bis 11 Generationen von Jakob bis zum Exodus. Kurzgenealogien dieses Typs bestimmen die Herkunft von Personen per sog. **Vierfachregel** „tagging a person to tribe, clan, and family group [+ individual]“. Das ist gängige altorientalische Praxis. Ein zeitgenössischer Beleg in Ägypten ist z. B. die Berliner Genealogie eines Priesters in Memphis von 2000 bis zum 8. Jh. v. C. (Kitchen a.a.O. 2006, 356–358).

(9) **Chronologische Marker.** Es existieren **28 chronologische Marker in Genesis 11–50** „that tie Abraham / Isaak / Jacob / Joseph to the overall period circa 1900 – 1600“ (Kitchen a.a.O. 2006, 358): „Six later retouches against twenty-four (seventeen clear, seven early or late second millennium) is quite an impressive result“ + „four more items also compatible with the early second millennium“: „Thus the maximal possible data ... runs to twenty-eight items or real + likely + possible early second-millennium date, versus a mere six retouches added later.“ (Kitchen a.a.O. 2006, 359) Retuschen des **13. Jh.** aus der Ära Ramses II. sind *Genesis* 47,11 „Land Ramesses“; des **12. Jh.:** „Philister“ statt „Kaphtoriter“, „Dan“ statt „Laisch“ (s.o.); des **10. bis 9. Jh.:** „Land der Kaldäer“ für „Ur“ (Kitchen ebd. 359).

(10) **Intime Kenntnis ägyptischen Lebens, Schrifttums und Kulturprofils mit besonderem Schwerpunkt des pharaonischen Hofes.** Wir zitieren nur den führenden Ägyptologen und Archäologen des Delta-Sinai Grenzgebietes, Karl Hoffmeier: „Scholars with Egyptological training have long recognized the [...] exceedingly intimate knowledge of Egyptian life, literature, and culture, particularly in respect to the Egyptian court“ der „Joseph story“ (Hoffmeier a.a.O. 1999, 83). Deswegen, so Hoffmeier: „I maintain that there is nothing in the main points of this story that defies credulity to justify the recent reductionist tendencies“ (ebd. 52). Im Gegenteil: „**The indirect evidence ... tends to demonstrate the authenticity of the story.** There is really nothing unbelievable or incredible about the narrative. The absence of direct absence for Joseph, of course, does not disprove his existence because **negative evidence proves nothing**, while the **indirect evidence supports the historicity** of the story and its protagonist.“ (99, 97)